

■ Zum 100. Geburtstag von Hubert Biernat

„... der trotz aller Erlebnisse an das Gute im Menschen glaubte“

von Josef Börste

Vor 100 Jahren, am 11. Juni 1907, wurde mit Hubert Biernat eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Kreises Unna geboren. Da sein Wirken v.a. für die Zeit des demokratischen Wiederaufbaus ab 1945 bis zu seinem Tod bereits häufiger gewürdigt worden ist, soll im Folgenden versucht werden, schwerpunktmäßig sein Leben während der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur, seinen Widerstand gegen das totalitäre Regime und sein Eintreten für eine demokratische und sozialistische Überzeugung darzustellen.¹

Als Sohn eines Bergmanns wuchs er in einer typischen Bergarbeitersiedlung auf. Die Wohnung befand sich im heutigen Kamener Ortsteil Heeren in der Heinrich-

straße 1. Nach dem Besuch der Volksschule und eines Real-Reformgymnasiums bis zur Mittleren Reife, arbeitete Biernat „in Über- und Untertagebetrieben des Kohlenbergbaus“² und nahm am Unterricht der bergmännischen Berufsschule teil. Der Wunsch Bergbeamter zu werden blieb ihm auf Grund einer Krankheit versagt. Daher besuchte er zwei Jahre lang, von 1924 bis 1926, die Handelsschule in Dortmund und machte bei einer Dortmunder Wein- und Spirituosen-Großhandlung eine kaufmännische Lehre. In Anerkennung besonderer Leistungen wurde seine Lehrzeit um die Hälfte reduziert. Von Mitte 1927 bis zum Frühjahr 1930 dauerte seine Beschäftigung bei einer zum Schultheiß-Patzenhofer-Konzern gehörenden Firma, deren Dortmunder Versandfiliale er zuletzt leitete. Parallel dazu besuchte er in den Abendstunden

Hubert Biernats erster Personalausweis aus dem Jahre 1925. Zu dieser Zeit besuchte er die Handelsschule in Dortmund und machte eine Ausbildung in einer Wein- und Spirituosen-Großhandlung. Fotos: Privatbesitz



als Gasthörer die Dortmunder Zweigstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie Münster und betrieb, wie auch in den folgenden Jahren, „äußerst umfangreiche und intensive Selbststudien.“ Davon zeugte auch seine bereits vor 1933 über 1000 Bände umfassende Privatbibliothek.

■ Eintritt in die SPD

Schon früh begann seine politische und gewerkschaftliche Betätigung. 1921 wurde er, erst 14jährig, Mitglied der Freien Gewerkschaftsbewegung und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Seit seinem 18. Lebensjahr gehörte er auch der SPD an. Außerdem „war er vor Ort noch im Reichsbanner und im Arbeitersport tätig.“³ Des Weiteren war er auch Mitglied in der „Mandolinen- und Gitarrenvereinigung,“ die 1924 in Heeren-Werve überwiegend von Bergarbeitern aus der benachbarten Reinhardstraße gegründet worden war.

Sein politisch-gewerkschaftliches Engagement war sicherlich auch ein Resultat seiner familiären politischen Sozialisation. Bereits seine Großeltern waren aktiv in der sozialistischen Arbeiterbewegung und seine Mutter „gehörte einer damals verbotenen sozialistischen Frauenorganisation an.“

Biernat setzte seinen Entschluss, sich auch öffentlich politisch zu betätigen als 23jähriger um, denn seit 1930 arbeitete er als hauptamtlicher Journalist für die sozialistische Tageszeitung „Der Hammer“ in Hamm. Chefredakteur der Zeitung war Walter Poller⁴, ein langjähriger Freund und Wegbegleiter Hubert Biernats. Sein beruflicher Aufstieg endete mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933. Er konnte sein „gestecktes Ziel, eine führende Persönlichkeit des

politischen Lebens und der öffentlichen Verwaltung zu werden“ vorerst nicht realisieren, denn der Repressionsapparat der Nationalsozialisten griff bei Biernat schnell. Er wurde bereits im März 1933 arbeitslos, da „Der Hammer“ sein Erscheinen einstellen musste. Walter Poller schildert die Ereignisse später folgendermaßen: „Am 1. März wurde ich zum ersten Mal in Schutzhaft genommen (...) Die Schutzhaft verbrachte ich unter formaler Beachtung der gesetzlichen Vorschriften in einer Einzelzelle des staatlichen Polizeigefängnisses. Sie dauerte acht Tage. Zwei oder drei Tage nach meiner Entlassung aus der Schutzhaft

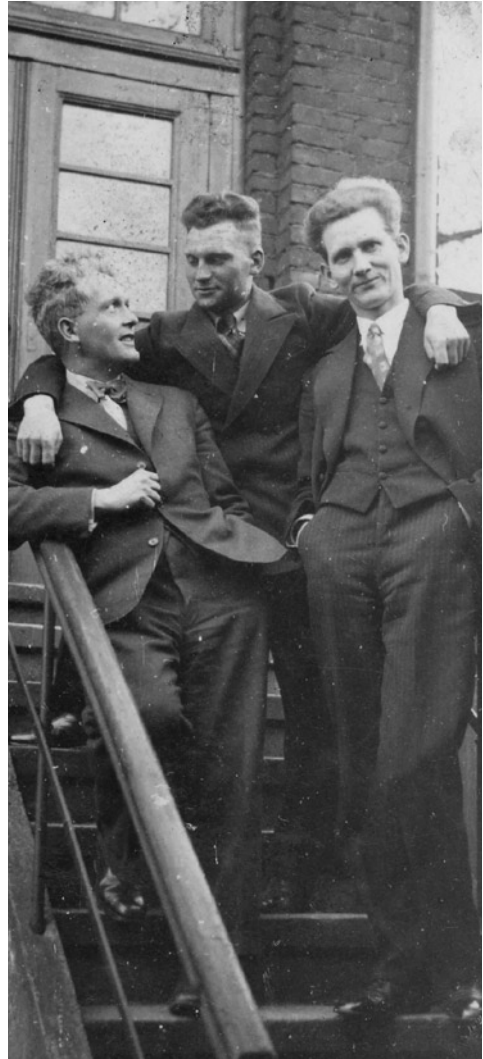


Auf dem Weg zum Dienst: Hubert Biernat während seiner Militärzeit.

drangen an einem Vormittag etwa zwölf marodierende, zum Teil als SA-Leute uniformierte, zum Teil mit Hakenkreuzarmbinden versehene Burschen gewaltsam in die Redaktionsräume ein und stahlen und zerstörten fast das gesamte Inventar. Unter Misshandlung wurde ich gezwungen meine Arbeitsstätte zu verlassen.“⁵

■ Flucht und Emigration

In mehreren Verhaftungswellen, die seit Ende Februar auch durch den Kreis Unna rollten, wurden anfänglich vor allem KPD-Funktionäre, aber auch zunehmend Sozialdemokraten und Gewerkschafter verhaftet. Da die Zahl der inhaftierten Personen rasch anstieg und die vorhandenen Gefängniszellen nicht ausreichten, wurde für die „Schutzhäftlinge“ in der Bergkamener Kolonie Schönhausen ein KZ eingerichtet, in dem von April bis Oktober 1933 insgesamt annähernd 1000 Personen festgehalten wurden.⁶ Hubert Biernat sollte bereits in der ersten Hälfte des Monats März unter der Beteiligung mehrerer SA-Leute aus Heeren-Werve in seiner elterlichen Wohnung verhaftet werden. Durch ein Täuschungsmanöver seines Vaters gelang ihm jedoch die Flucht. Den weiteren ständigen polizeilichen Nachforschungen konnte er sich entziehen. Er fand Unterschlupf bei verschiedenen Freunden im Raum Unna, Hamm und Dortmund, darunter auch Walter Poller. Hauptsächlich wohnte er bei Willi Goeke in Bockum-Hövel. Bei diesem hatte Biernat auch einen großen Teil seiner Bibliothek untergebracht. Die Bücher der beiden wurden von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und vernichtet. Um weiteren Repressionen und Verfolgungen zu entgehen, begab sich Biernat gemeinsam mit Goeke in der



Hubert Biernat (r.) und sein Freund Willi Goeke (die Person in der Mitte ist unbekannt) im Jahr 1937.

zweiten Junihälfte 1933 ins Rheinland und in das holländisch-belgische Grenzgebiet. Während Goeke nach wenigen Wochen mit seiner Frau zurückfuhr und sich der Polizei stellte⁷, ging Biernat illegal über die holländische, später über die belgische Grenze. Dort hielt er sich bis zum Herbst

Walter Poller und Frau, langjährige Freunde und Wegbegleiter von Hubert Biernat.



bei Verwandten und politischen Freunden auf. Während dieser Zeit der Flucht und Emigration lebte er von seinen, bzw. den Ersparnissen seiner späteren Ehefrau.⁸

Die Auffassung, „dass der Kampf gegen die Nazis an der unmittelbaren Wirkungsstätte erfolgen müsse“, führte ihn im „Spätherbst nach Deutschland zurück“, wo er „zunächst im Rheinland, und dann später im Ruhrgebiet an diversen illegalen Gruppen mitbeteiligt, und nach 1934 führend war.“ Biernat gehörte zu der Gruppe um Walter Poller, die im Herbst 1934 von der Gestapo ausgehoben wurde. Poller schildert die Ereignisse folgendermaßen: „In der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November 1934 wurde ich von fünf Angehörigen der Geheimen Staatspolizei in meiner Wohnung verhaftet. Ich hatte, in der Hauptsache gestützt auf Mitglieder meiner Partei, eine Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus organisiert. Es waren zwei der von mir verfassten Flugblätter durch den Polizeispitzel Maczek aus Wiescherhöfen bei Hamm/Westfalen in die Hand der Gestapo gefallen. Ich wurde mit Handschellen gefesselt, in eine stark verschmutzte Gitterzelle im Keller der Dort-

munder Steinwache gesperrt und dann zahlreichen Vernehmungen unterzogen. Dabei wurde ich insgesamt siebzehnmal ‚hart‘ vernommen, das heißt, bei siebzehn dieser Vernehmungen wurde der Versuch gemacht, mich durch Stock- und Gummiknüppelschläge auf den Rücken, das Gesäß, gegen die Schienbeine und gegen den Unterleib zu einem Geständnis zu bringen. Es gelang mir, meinen Vorsatz, keinen meiner Gesinnungsfreunde zu verraten oder zu belasten, durchzuführen.“⁹ Gegen Poller und weitere 51 Personen wurde Anklage erhoben wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“. Die Angeklagten gehörten größtenteils der illegalen SAP in Westfalen an. Mit dem Urteilsspruch vom 29. Juni 1935 wurde Poller zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt. Da es Poller gelungen war, die Namen der meisten Freunde geheim zu halten, konnte sich auch Hubert Biernat dem Zugriff der Gestapo entziehen. Er hatte in „vielfachen persönlichen polizeilichen Vernehmungen“ versucht den Eindruck zu erwecken, er sei „völlig unpolitisch geworden und nur noch bestrebt (...) ein bürgerliches Leben zu führen.“ Nach der Verhaftung Pollers

startete Biernat eine „großangelegte Entlastungsoffensive durch Neuauflage bzw. Neuherausgabe illegaler Flugschriften“ mit seinen nichtverhafteten Freunden. Durch „systematische Aktionen im ganzen Ruhrgebiet“ versuchte er bei Polizei und Gestapo die Behauptung der Freunde zu stützen, dass sie „selber nur kleine Verführte und harmlos“ seien. Biernat hielt danach die illegale Verbindung zum Ausland, v.a. „Gruppe Vogt - Holland“ aufrecht.¹⁰ Den Kontakt zu seinen „früheren Gesinnungsfreunden“ behielt er über den ambulanten Handel, Zeitungs- und Zeitschriftenvertrieb und Versicherungsgeschäfte. Auf diesem Weg sorgte er für die Verbreitung der aus dem Ausland bezogenen und von seinen Freunden und ihm illegal hergestellten Flugschriften.

■ „Not- und Hungerjahre“

Mit der Ausübung eines ambulanten Gewerbes von Herbst 1934 bis Herbst 1938 versuchte Biernat für sich und seine Frau das Notwendigste zum Leben zu verdienen. Diese Jahre waren für beide „ausgesprochene Not- und Hungerjahre“. Sein Verdienst lag im Schnitt monatlich bei 120 Reichsmark. Besser bezahlte Tätigkeiten wurden von der Kreisleitung der NSDAP

verhindert, u.a. indem man die Ausstellung eines politischen Führungszeugnisses verweigerte. Er wurde bei der Arbeitsvermittlungsbehörde als „staatspolitisch unzuverlässig und für leitende Stellen nicht verwendbar“ geführt. Erst seit Herbst 1938 verbesserte sich seine finanzielle Situation. Als Buchhalter und Kontorist verdiente er ca. 550 bis 600 Reichsmark. Bedingt durch den Arbeitsplatz, den ihm ein Schulfreund vermitteln konnte, verzog Biernat Ende Februar 1939 von Unna nach Dortmund in die Hamburger Straße 51. Biernat hatte, nach dem Auszug aus der elterlichen Wohnung in Heeren im September 1934, eine Wohnung in der Morgenstraße 7 und im Juni 1935 in der Königsstraße 10 (heute Gerhart-Hauptmann-Str.) in Unna bezogen. Die Abmeldung nach Dortmund erfolgte am 28. Februar 1939.¹¹ Dort wurde am 8. Mai 1940 der älteste Sohn Rainer geboren. Bereits eine Woche später musste Biernat seinen Militärdienst antreten.¹² Frau und Sohn verblieben in der Dortmunder Wohnung. Nachdem sie Ende 1944 ausgebombt worden waren, zogen sie nach Stutzhaus, heute Ohrdruf/Luisenthal, im thüringischen Kreis Gotha, wo Hubert Biernat zu dieser Zeit stationiert war. Dort kam der zweite Sohn Wolfgang am 11.

Hubert Biernat leitet als Landrat die Kreistagssitzung am 16. Dezember 1963.

Foto: Kreisarchiv Unna



April 1945 in einer ausgebombten Brauerei zur Welt.¹³ Zu der Zeit wurde die Region von amerikanischen Truppen besetzt. Für seine Person stellte Biernat später lapidar fest: „Den Krieg beendete ich auf eigene Faust Anfang März 1945.“ Während seiner Militärzeit, in der er hauptsächlich auf verschiedenen Schreibstuben seinen Dienst versehen hatte, versuchte er, wie vorher im zivilen Leben, seine „politische Grundlinie“ beizubehalten, indem er bei seinen „Kameraden Zweifel und Widerstände gegen die NSDAP usw.“ zu schüren versuchte.

Die moralische Leistung derjenigen, die sich wie Biernat unter großen persönlichen Gefahren und finanziellen Verlusten dem Regime verweigerten, kann insgesamt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Bewahrung von demokratischen Grundorientierungen in „einer überwiegend opportunistischen Umgebung“¹⁴ und den Widerstand gegen das NS-Regime haben viele mit ihrer Freiheit, oft mit ihrem Leben bezahlt. Dieses Schicksal ist dem demokratischen Sozialisten Hubert Biernat erspart geblieben.

■ Politischer Wiederaufbau

Biernat, „der trotz aller Erlebnisse an das Gute im Menschen glaubte“¹⁵, arbeitete nach Kriegsende „sofort an der Wiedergründung der Partei und am Neuaufbau seiner Heimatregion.“¹⁶ Er wurde Sekretär des SPD-Unterbezirks Hamm-Unna-Soest-Lippstadt-Beckum-Lüdinghausen und Mitglied im neugegründeten Bezirksvorstand Westliches Westfalen. Von Februar 1946 bis März 1950 übernahm Biernat als Landrat Verantwortung für die Entwicklung des Kreises Unna. Am 20. Februar 1946 zunächst von der Militärregierung auf Vorschlag der SPD in sein Amt eingesetzt,

wurde er nach der ersten demokratischen Kreistagswahl vom 13. Oktober 1946 am 9. November vom Kreistag einstimmig zum Landrat gewählt, sicherlich eine deutliche Bestätigung seiner geleisteten Arbeit. Vom 10. April 1961 bis zum 19. Oktober 1964 übernahm er nochmals als Landrat den Vorsitz im Kreistag. Neben seiner Mitarbeit in vielen anderen politischen und wirtschaftlichen Gremien ist noch besonders seine Tätigkeit im Aufsichtsrat der Stahlwerke Südwestfalen AG zu erwähnen. 15 Jahre hatte er, jedes Mal einstimmig wiedergewählt, als Delegierter der Arbeitnehmerseite den Vorsitz in diesem Gremium inne - ein sicherlich außergewöhnlicher Vorgang in der Geschichte der deutschen Wirtschaft. Auch als Mitglied der SPD-Fraktion im Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen, dem er, unterbrochen von seiner Amtszeit als Regierungspräsident in Arnsberg von März 1950 bis Februar 1956 und von Februar 1956 bis Juli 1958 als Innenminister im Kabinett Steinhoff, von 1946 bis zu seinem Tode 1967 angehörte, wirkte Hubert Biernat als eine der führenden Persönlichkeiten am Wiederaufbau und der Gestaltung des Landes NRW und der Region Kreis Unna mit.

Am 30. Oktober 1967 starb Hubert Biernat in Unna im Alter von nur 60 Jahren.

Anmerkungen:

- 1 Diese Zeit konnte erstmals detailliert nachgezeichnet werden mit Hilfe der von Biernat selbstverfassten biographischen Angaben, die in seiner Entschädigungsakte im Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg Nr. 29793 erhalten geblieben sind. Die dort gemachten Angaben werden von Biernats Freunden und politischen Weggefährten bestätigt und teilweise ergänzt.
- 2 Dieses und die folgenden Zitate sind, soweit nicht

- anders angegeben, der Entschädigungsakte entnommen. Weitere biographische Angaben u.a. in: Hubert Biernat. Im Mittelpunkt der Mensch. Ansprachen - Briefe - Reden. Im Namen der Familie herausgegeben von Wolfgang Biernat und Kurt-Ingo Flessau, Wuppertal 1968.
- 3 Karl Lauschke und Udo Vorholt, „Demokratie unser Weg, Demokratie unser Ziel“. Der SPD-Bezirk Westliches Westfalen in den ersten Nachkriegsjahren, in: Bernd Faulenbach u.a. (Hrsg.), Vom Außenposten zur Hochburg der Sozialdemokratie. Der SPD-Bezirk Westliches Westfalen 1893-1993, S. 161-207, Zit. S. 178 in Lauschkes biographischer Skizze von Hubert Biernat.
 - 4 Walter Poller, geboren am 6. Januar 1900 in Kiel, übernahm 1919 als jüngster verantwortlicher Redakteur einer deutschen Tageszeitung die Redaktion des „Hammer“. Von 1946 bis 1961 war er Chefredakteur der „Westfälischen Rundschau“ in Dortmund. Er starb am 17. Oktober 1975 in Hagen.
 - 5 So Walter Poller in der Einführung zu seinem Buch: Arztschreiber in Buchenwald. Bericht des Häftlings 996 aus Block 36, 2. Aufl., Offenbach 1960, S. 12. Das von Poller angegebene Datum (1. März) ist wohl zu korrigieren, denn die Eröffnungssitzung der neuen Hammer Stadtverordnetenversammlung fand am 30. März 1933 statt (vgl. Friedrich Keinemann, Sieben entscheidende Jahre. Hamm 1928-1933. Ende der Weimarer Republik - Machtergreifung – Gleichschaltung, Bochum 1991, S. 184). Biernat gibt als Datum seiner Entlassung den 15. März an.
 - 6 Vgl. zuletzt Martin Litzinger, Schönhausen (Bergkamen), in: Wolfgang Benz, Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors, Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band II, Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, München 2005, S. 36-39; derselbe, Ein Gedenkstein erinnert an Lager Schönhausen. Haus der Wohlfahrt wird 1933 zum KZ, in: Jahrbuch des Kreises Unna 2003, S. 113-117.
 - 7 Vgl. Goekes Aussage in seinem Schreiben vom 14. März 1949 in der Wiedergutmachungsakte Biernat.
 - 8 Hubert Biernat heiratete am 27. Oktober 1934 in Unna seine Frau Hildegard, geb. Oberfeld (*25.11.1910 in Heeren).
 - 9 Poller, Arztschreiber, S. 12 f; zu den geschilderten Ereignissen und zum Folgenden vgl. Manfred Witt, Verdrängte Geschichte: Hamm in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945), in: Geschichte der Stadt und Region Hamm im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Wilhelm Ribhegge, Düsseldorf 1993, S. 294-371, hier v.a. S. 345 ff.
 - 10 Dabei handelt es sich wahrscheinlich um Franz Vogt, einem engagierten Gewerkschafter und Sozialdemokraten aus Bochum. Dieser war mit seiner Familie zunächst ins Saarland und dann in die Niederlande emigriert. Dort wählte er nach der Besetzung Hollands durch die deutsche Wehrmacht den Freitod. (Vgl. Detlev J.K. Peukert und Frank Bajohr, Spuren des Widerstands. Die Bergarbeiterbewegung im Dritten Reich und im Exil, München 1987).
 - 11 Angaben nach dem Melderegister der Stadt Unna im Stadtarchiv Unna.
 - 12 Der Unabkömmlichkeitsantrag der Firma Eggert & Co. vom 6. Mai 1940 wurde mit Schreiben vom 8. Mai 1940 abgelehnt. (das Schreiben ist im Privatnachlass erhalten geblieben).
 - 13 Der jüngste Sohn Axel wurde am 3. Juni 1948 in Unna geboren.
 - 14 Stefan Goch, Widerstand und Verfolgung. Sozialdemokraten aus dem Bezirk Westliches Westfalen unter dem Nationalsozialismus, in: Faulenbach, S. 126-159, Zit. S. 141.
 - 15 So der stellv. Ministerpräsident des Landes NRW, Innenminister Willi Weyer, in seiner Trauerrede bei der Beisetzung Biernats, abgedruckt in: Im Mittelpunkt der Mensch, S. 19
 - 16 Lauschke, S. 178.